

TASCHENKANTUSPRÜGEL

100
1917 - 2017 *100!*

ALTHERRENVERBAND TEXTILIA WATTWIL

Vorwort zum Taschenkantusprügel

Zum 100-jährigen Jubiläum der TEXTILIA WATTWIL wurde 1999 der Minikantusprügel aufgelegt. Dieser war steter Begleiter vieler Textilianer und wurde aufgrund seiner Handlichkeit sehr geschätzt. Nach knapp zehn Jahren war er vergriffen, und die vielen Nachfragen konnten nicht befriedigt werden. Auch die seinerzeit klein gehaltene Schrift wurde für manchen Textilianer zur Herausforderung. Somit wuchs der Druck nach einer Neuauflage kontinuierlich.

Diese Tatsachen und das bevorstehende 100-Jahr-Jubiläum des AH-Verbandes im Jahr 2017 veranlassten den AH-Vorstand ein neues, praktisches Liederheft zu gestalten.

Hier bist Du also am Anfang des Taschenkantusprügels. Gegenüber seinem Vorgänger ist er doppelt so gross, sollte aber immer noch in alle Hemdentaschen passen. Entsprechend konnten wir die Schrift etwas grösser halten. In Zusammenarbeit mit einigen CMs aus den letzten 30 Jahren und auch aufgrund der CD, welche 2004 beim Stefani-Stamm aufgenommen wurde, haben wir die Auswahl getroffen. Einige Kanti haben wir weggelassen, dafür andere hinzugefügt. Wir hoffen, die richtige Auswahl, der in der TEXTILIA am liebsten gesungenen Kanti, gefunden zu haben.

Wir freuen uns, wenn das Singen der traditionellen Studentenlieder an unseren AH-Tagen, bei den Stämmen und anderen textilianischen Veranstaltungen gefördert wird.

Mit weiss-lila-weiss
Der AH-Vorstand

Frühjahr 2016

Inhaltsverzeichnis

1. Farbenkantus der Textilia Wattwil
2. AH-Lied der Textilia
3. Als wir jüngst in Regensburg waren
4. Auf des Munots altem Turme
5. Bemooster Bursche
6. Burschen heraus
7. Ça, ça geschmauset
8. Crambambuli
9. Das alte Haus von Rocky Docky
10. Das war der Graf von Rüdesheim
11. Das war der Zwerg Perkeo
12. Der Papst lebt herrlich in der Welt
13. Ein Heller und ein Batzen
14. Gaudeamus igitur (1, 2, 3, 7)
15. Grad aus dem Wirtshaus
16. Hier sind wir versammelt
17. Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr trinke
18. Im Krug zum grünen Kranze
19. Im schwarzen Walfisch
20. Im tiefen Keller sitz' ich hier
21. In jedem vollen Glase Wein
22. Keinen Tropfen im Becher mehr
23. Müllerin
24. My Bonnie is over the ocean
25. Nach Süden nun sich lenken
26. O alte Burschenherrlichkeit
27. Quattro cavi che trottano
28. Sanktus Gambrinus
29. Student sein
30. Trautes Schätzchen
31. Viola, Bass und Geigen
32. Vom hohn Olymp
33. Was die Welt morgen bringt
34. Weg mit den Grillen und Sorgen
35. Wie glüht er im Glase
36. Wir mit textilem Denken
37. Wütend wälzt sich

1. Farben-Kantus der Textilia Wattwil

1. Reine Tugend, frohe Jugend
streb' in deinem Herzen an.
Weiss ist ihr symbolisch Zeichen,
wir geloben, nicht zu weichen
von der ehrenvollen Bahn.
2. Lila Mütze, dich beschütze
freier Burschen freier Geist.
Wack're Männer unser Streben,
Jugendfreude unser Leben,
Burschensinn den Weg uns weist.
3. Freundschaftssänge, helle Klänge
tönen froh aus unserem Hort.
Brüder, wie die Lilien blühen,
so soll unsere Freundschaft glühen,
ohne Falsch sei unser Wort.
4. Wir vereinen diese Reinen
diese Farben unsere Zier:
Weiss und Lila-Weiss ertöne,
haltet hoch, Textilias Söhne,
unser heiliges Panier!

von Eugen Hochuli v/o Mutz geschrieben am 6. 2. 1917

2. AH-Lied der Textilia

1. In Studio sofften wir gar manche Krüge
Und waren zu allem bereit,
erteilte der Pauker dem Sünder 'ne Rüge,
so hörte er dies nur von weit.
Doch heute wenn uns der Professor mal sieht,
er uns an dem Rockkragen zieht und ruft:
|: «Jetzt schau mal her, wer trinkt denn da,
ein AH der Textilia, den Humpen voll bis an den
Rand in seiner rechten Hand!» :|
2. Die Mädchen, sie sind heute unsere Frauen,
auch wenn damals ernst nicht gemeint.
Auf einen Studenten, da kann man vertrauen,
zum Teufel, wenn es nicht so scheint.
Trifft heute der Besen ein' Altburschen an,
fragt er – Dich kenn' ich doch Mann – na klar:
|: «Jetzt schau mal her, wer trinkt denn da,
ein AH der Textilia, den Humpen voll bis an den
Rand in seiner rechten Hand!» :|
3. Wir halten die Treue der fröhlichen Runde,
vereint in dem farbigen Band.
Verankert zusammen in löblichem Bunde,
die Freiheit ist unser im Land.
Und wird einer einen der unseren sehn,
so bleibt er nicht einfach nur steh'n – er ruft:
|: «Jetzt schau mal her, wer trinkt denn da,
ein AH der Textilia, den Humpen voll bis an den
Rand in seiner rechten Hand!» :|

3. Als wir jüngst in Regensburg waren

1. Als wir jüngst in Regensburg waren, sind wir über den Strudel gefahren; da war'n viele Holden, die mitfahren wollten, |: schwäbische, bayrische Dirndel juchheirassasa! muss der Schiffsmann fahren. :|
2. Und ein Mäd'el von zwölf Jahren ist mit über den Strudel gefahren, weil sie noch nicht lieben kunnt, kam sie sicher über's Strudels Grund. |: schwäbische, bayrische Dirndel juchheirassasa! muss der Schiffsmann fahren. :|
3. Und vom hohen Bergeschlosse kam auf stolzem schwarzen Rosse adlig Fräulein Kunigund, wollt' mitfahren über's Strudels Grund. |: schwäbische, bayrische Dirndel juchheirassasa! muss der Schiffsmann fahren. :|
4. Schiffsmann, lieber Schiffsmann mein, sollt's denn so gefährlich sein? Schiffsmann sag's mir ehrlich, ist's denn so gefährlich? |: schwäbische, bayrische Dirndel juchheirassasa! muss der Schiffsmann fahren. :|
5. Wem der Myrtenkranz geblieben, landet froh und sicher drüben, wer ihn hat verloren, ist dem Tod erkoren. |: schwäbische, bayrische Dirndel juchheirassasa! muss der Schiffsmann fahren. :|
6. Als sie auf die Mitt' gekommen, kam ein grosser Nix geschwommen, nahm das Fräulein Kunigund, fuhr mit ihr in des Strudels Grund. |: schwäbische, bayrische Dirndel juchheirassasa! muss der Schiffsmann fahren. :|

4. Auf des Munots altem Turme

1. Auf des Munots altem Turme schau hinaus ich in die Nacht,
über Dächer, über Giebel, einsam halte ich die Wacht.
Leise rauscht des Rheines Welle, leise rauscht des Kohlfirns Wald,
doch im Herzen pocht und hämmert meiner Liebe Allgewalt.
Klinge Munotglöcklein, grüsse mir die Liebste fein,
klinge Munotglöcklein, bimbam, bimbam, bim.
2. Auf des Munots weiter Zinne sah ich sie zum letzten Mal,
wie sie scherzend, kosend tanzte auf dem grossen Munotball.
Auf dem Turme musst' ich wachen, Gott wie ist die Welt Betrug!
Ach man küsste mir mein Liebchen, während ich die Stunde schlug.
Klinge Munotglöcklein, grüsse mir die Liebste fein,
klinge Munotglöcklein, bimbam, bimbam, bim.
3. Als ich sah das frech' Gebaren, zog ich wütend an dem Strang,
und ich schlug so fest die Stunde, dass die kleine Glocke sprang.
Seither sind des Glöckleins Klänge so von stillem Weh erfüllt, dass
den Menschen selbst im Städtchen Trän' um Trän' dem Aug entquillt.
Klinge Munotglöcklein, grüsse mir die Liebste fein,
klinge Munotglöcklein, bimbam, bimbam, bim.
4. So muss auch mein Liebchen hören diesen Treubruchs harten Klang,
mög' er allen falschen Weibern klingen in den Ohren bang.
Doch dir Glöcklein will ich's sagen, aber schweige wie das Grab,
ich gesteh, dass ich das Mädchen seither fast noch lieber hab'.
Klinge Munotglöcklein, grüsse mir die Liebste fein,
klinge Munotglöcklein, bimbam, bimbam, bim.

5. Bemooster Bursche

1. Bemooster Bursche zieh ich aus, ade, behüt' dich Gott,
Philisterhaus, ade! Zur alten Heimat kehr ich ein,
muss selber nun Philister sein!

Refrain: |: Ade, ade, ade, ja Scheiden und meiden tut weh. :|
2. Fahrt wohl ihr Strassen grad und krumm! Ade! Ich zieh nicht mehr
in euch herum, ade, durchtön' euch nicht mehr mit Gesang,
mit Lärm nicht mehr und Sporenklang. – Refrain.
3. Was wollt ihr Kneipen all von mir? Ade! Mein Bleiben ist nicht
mehr allhier, ade; winkt nicht mit eurem langen Arm,
macht mir mein durstig Herz nicht warm. – Refrain.
4. Ei, grüss euch Gott, Kollegia! Ade! Wie steht ihr in Parade da, ade!
Ihr dumpfen Säle gross und klein,
jetzt kriegt ihr mich nicht mehr herein. – Refrain.
5. Auch du, von deinem Giebeldach, ade, siehst mir umsonst,
o Karzer nach! Ade! Für schlechte Herberg Tag und Nacht
sei dir ein Pereaat gebracht. – Refrain.
6. Du aber blüh' und schalle noch, ade, leb alter Schlägerboden hoch!
Ade! In dir, du treues Ehrenhaus,
verfechte sich noch mancher Strauss! – Refrain.
7. Da komm ich ach! An Liebchens Haus, ade, o Kind schau noch
einmal heraus, ade, heraus mit deinen Äuglein klar,
mit deinem dunklen Lockenhaar! – Refrain.
8. Und weiter, weiter geht mein Lauf; ade, tut euch, ihr alten Tore auf!
Ade! Leicht ist mein Sinn, und froh mein Pfad;
gehab' dich wohl du Musenstadt! – Refrain.

9. Ihr Brüder, drängt euch um mich her, ade, macht mir mein leichtes Herz nicht schwer! Ade! Auf frischem Ross, mit frohem Sang, geleitet mich den Weg entlang! – Refrain.
10. Im nächsten Dorfe kehret ein, ade, trinkt noch mit mir von einem Wein! Ade! Nun denn ihr Brüder sei's, weil's muss, das letzte Glas, der letzte Kuss! – Refrain.

6. Burschen heraus

1. Burschen heraus! Lasset es schallen von Haus zu Haus!
Wenn der Lerche Silberschlag grüsst des Maien ersten Tag, dann heraus und fragt nicht viel, frisch mit Lied und Lautenspiel, Burschen heraus.
2. Burschen heraus! Lasset es schallen von Haus zu Haus!
Ruft um Hilf' die Poesei gegen Zopf und Philisterei, dann heraus bei Tag und Nacht, bis sie wieder frei gemacht, Burschen heraus!
3. Burschen heraus! Lasset es schallen von Haus zu Haus!
Wenn es gilt fürs Vaterland, treu die Klingen dann zur Hand, und heraus mit mut'gem Sang, wär es auch zum letzten Gang, Burschen heraus!

7. Ça, ça geschmauset

1. Ça, ça geschmauset, lasst uns nicht rappelköpfig sein!
Wer nicht mit hauset, der bleib' daheim.

Refrain:

Edite, bibite, collegiales! |: Post multa saecula pocula nulla! :|

2. Der Herr Professor liest heut' kein Kollegium:
drum ist es besser, man trinkt eins 'rum. – Refrain.
3. Trinkt nach Gefallen, bis ihr die Finger danach leckt;
dann hat's uns allen recht wohl geschmeckt! – Refrain.
4. Auf, auf, ihr Brüder! Erhebt den Bacchus auf den Thron
und setzt euch nieder, wir trinken schon. – Refrain.
5. So lebt man immer, solange der junge Lenz uns blinkt
und Jugendschimmer die Wangen schminkt. – Refrain.
6. Knaster, den gelben, hat uns Apollo präpariert
und uns denselben rekommandiert. – Refrain.
7. Hat dann ein jeder sein Pfeifchen Knaster angebrannt,
so nehm' er wieder sein Glas zur Hand! – Refrain.
8. So lebt man lustig, weil es noch flotter Bursche heisst,
bis dass man rüstig ad patres reist. – Refrain.
9. Bis dass mein Hieber vom Corpus iuris wird besiegt,
so lang, ihr Brüder, leb' ich vergnügt! – Refrain.
10. Denkt oft, ihr Brüder, an uns're Jugendfröhlichkeit,
sie kehrt nicht wieder, die gold'ne Zeit! – Refrain.

8. Crambambuli

1. Crambambuli das ist der Titel des Tranks, der sich bei uns bewährt;
das ist ein ganz probates Mittel, wenn uns was Böses widerfährt.
|: Des Abends spät, des Morgens früh trink ich mein Glas Crambambuli,
Crambimbambambuli, Crambambuli. :|
2. Bin ich im Wirtshaus abgestiegen, gleich einem grossen Kavalier,
dann lass' ich Brot und Braten liegen und greife nach dem Pfropfzieh'r;
|: dann bläst der Schwager tantari zu einem Glas Crambambuli,
Crambimbambambuli, Crambambuli. :|
3. Reisst mich's im Kopf, reisst mich's im Magen, hab ich zum Essen
keine Lust; wenn mich die bösen Schnupfen plagen, hab ich Katarrh auf
meiner Brust: Was kümmern mich die Medici?
|: Ich trink mein Glas Crambambuli, Crambimbambambuli,
Crambambuli. :|
4. Wär ich zum grossen Herrn geboren wie Kaiser Maximilian,
wär mir ein Orden auserkoren, ich hängte die Devise dran;
|: «Toujours fidèle et sans souci, c'est l'ordre du Crambambuli,
Crambimbambambuli, Crambambuli». :|
5. Wär mir mein Wechsel ausgeblieben, hat mich das Spiel labet
gemacht, hat mir mein Mädchen nicht geschrieben, ein'n Trauerbrief
die Post gebracht: |: dann trink ich aus Melancholie ein volles Glas
Crambambuli, Crambimbambambuli, Crambambuli. :|
6. Ach, wenn die lieben Eltern wüssten der Herren Söhne grosse Not,
wie sie so flott verkeilen müssten, sie weinten sich die Äuglein rot!
|: Indessen tun die Filii sich bene beim Crambambuli,
Crambimbambambuli, Crambambuli. :|
7. Und hat der Bursch kein Geld im Beutel, so pumpst er die Philister an
und denkt: Es ist doch alles eitel, vom Burschen bis zum Bettelmann;
|: denn das ist die Philosophie im Geiste des Crambambuli,
Crambimbambambuli, Crambambuli. :|

8. Soll ich für Ehr' und Freiheit fechten, für Burschenwohl den Schläger zieh'n, gleich blinkt der Stahl in meiner Rechten. Ein Freund wird mir zur Seite steh'n; |: zu dem sprech' ich: mon cher ami, zuvor ein Glas Crambambuli, Crambimbambambuli, Crambambuli. :|
9. Ihr dauert mich, ihr armen Toren, ihr liebet nicht, ihr trinkt nicht Wein; zu Eseln seid ihr auserkoren, und droben wollt ihr Engel sein, |: sauft Wasser wie das liebe Vieh und meint es sei Crambambuli, Crambimbambambuli, Crambambuli. :|
10. Crambambuli soll mir noch munden, wenn jede and're Freude starb, wenn mich Freund Hein beim Glas gefunden und mir die Seligkeit verdarb, |: ich trink mit ihm in Compagnie, das letzte Glas Crambambuli, Crambimbambambuli, Crambambuli. :|
11. Wer wider uns, Crambambulisten, ein hämisch Maul zur Missgunst rümpft, den halten wir für keinen Christen, weil er auf Gottes Gabe schimpft: |:ich gäb' ihm, ob er Zeter schrie, nicht einen Schluck Crambambuli, Crambimbambambuli, Crambambuli. :|

9. Das alte Haus von Rocky Docky

1. Dieses Haus ist alt und hässlich, dieses Haus ist kahl und leer,
denn seit mehr als fünfzig Jahren, da bewohnt es keiner mehr.
Dieses Haus ist halb zerfallen, und es knarrt und stöhnt und weint,
dieses Haus ist noch viel schlimmer als es scheint.

Refrain:

Das alte Haus von Rocky Docky hat vieles schon erlebt.
Kein Wunder, dass es zittert, kein Wunder, dass es bebt.
Das alte Haus von Rocky Docky sah Angst und Pein und Not;
es wartet jeden Abend auf's neue Morgenrot.

2. Dieses Haus hat faule Schindeln, und der Sturm, der macht es krank.
Und die alten, morschen Balken, waschen Schnee und Regen blank.
Dieses Haus hat keine Farbe, und der Rost der nagt und frisst,
bis das ganze Haus ein einz'ger Rostfleck ist.

Refrain.

3. Dieses Haus ist voller Stimmen, die kein Sterblicher versteht,
dieses Haus ist voller Seufzer, wenn der Nachtwind es umweht.
Dieses Haus hat viele Türen, doch nicht eine führt hinaus,
denn wer drin ist, der bleibt drin in diesem Haus.

Refrain.

4. Dieses Haus will ich bewohnen, komm vom Wandern ich zurück,
denn das Haus ist voller Wunder und voll heimlicher Musik.
Alle Sterne hör' ich singen, und die Schatten am Kamin
leiten zu den Träumen meiner Jugend hin.

Refrain.

10. Das war der Graf von Rüdesheim

1. Das war der Graf von Rüdesheim, mit Gütern reich beglückt,
der hat des Winzers holder Maid zu tief ins Aug' geblickt.
Doch als er ihr die Lieb' gestand, lacht sie ihm ins Gesicht;
der Graf ritt tief gekränkt nach Haus und mied des Tages Licht.
|: Und er sass und vergass in seiner Burg am Rhein seinen Schmerz,
denn das Herz tröstet Rüdesheimer Wein. :|
2. Wohl sieben Jahre sass er so geschieden von der Welt
und gab für Rüdesheimer Wein hin all sein Gut und Geld,
wohl vierzig Güter gab er hin für edles Rebenblut,
und als das letzte Jahr verging, ging auch das letzte Gut.
|: Also sass und vergass er in der Burg am Rhein seinen Schmerz,
denn das Herz tröstet Rüdesheimer Wein. :|
3. Doch als das letzte Gut vertan, ging es dem Grafen schlecht,
ein and'rer Herr bezog das Schloss, da ward der Graf ein Knecht.
Die ganze Woche plagt er sich im Wirtshaus vor der Burg,
was in der Woche er verdient, bracht' er am Sonntag durch.
|: Und da sass und vergass er im Kellerloch am Rhein seinen Schmerz,
denn das Herz tröstet Rüdesheimer Wein. :|
4. Und die euch dieses Lied erdacht, die waren selber dort,
zu Fuss kam man den Berg herab, die Gelder waren fort.
Man haderte mit dem Geschick und härmte sich gar sehr,
da hörte man vom edlen Graf die wundersame Mär.
|: Und man sass und vergass vor seiner Burg am Rhein allen Schmerz,
denn das Herz tröstet Rüdesheimer Wein. :|

11. Das war der Zwerg Perkeo

1. Das war der Zwerg Perkeo im Heidelberger Schloss,
an Wuchse klein und winzig, an Durste riesengross.
Man schalt ihn einen Narren; er dachte: «Liebe Leut’
|: wärt ihr wie ich doch alle feuchtfrohlich und gescheut! :|
2. Und als das Fass, das grosse, mit Wein bestellet war,
da war sein künftger Standpunkt dem Zwerge völlig klar:
«Fahr wohl», sprach er, «o Welt, du Katzenjammertal,
|: was sie auf dir hantieren ist wurst mir und egal.» :|
3. Um lederne Ideen rauft man manch heissen Kampf,
es ist im Grund doch alles nur Nebel, Rauch und Dampf.
Die Wahrheit liegt im Weine beim Weinschlürf sonder End
|: erklär’ ich alter Narre fortan mich permanent.» :|
4. Perkeo stieg zum Keller, er kam nicht mehr herfür
und sog bei fünfzehn Jahren am rhein’schen Malvasier
War’s drunten auch stichdunkel, ihm strahlte inneres Licht
|: und wankten auch die Beine, er trank und murrte nicht. :|
5. Als er zum Fass gestiegen stand’s wohlgefüllt und schwer,
doch als er kam zu sterben, klang’s ausgesaugt und leer.
Da sprach er fromm: «Nun preiset ihr Leut’, des Herren Macht,
|: die in mir schwachem Knirpse so Starkes hat vollbracht.» :|
6. «Wie es dem kleinen David gegen Goliath einst gelang,
also ich arm Gezwerge den Riesen Durst bezwang
Nun singt ein de profundis, dass das Gewölb’ erdröhnt,
|: das Fass steht auf der Neige ich falle sieggekrönt.» :|
7. Perkeo ward begraben. – Um seine Kellergruft
beim leeren Riesenfasse weht heut’ noch feuchte Luft.
Und wer als frommer Pilger frühmorgens ihr genaht:
|: Weh ihm! Als Weinvertilger durchtobt er nachts die Stadt :|

12. Der Papst lebt herrlich in der Welt

1. Der Papst lebt herrlich in der Welt,
er lebt von seinem Ablassgeld,
|: er trinkt den allerbesten Wein,
ich möchte doch der Papst auch sein. :|
2. Doch nein, er ist ein armer Wicht,
ein holdes Mädchen küsst er nicht,
|: er schläft in seinem Bett allein;
ich möchte doch der Papst nicht sein. :|
3. Der Sultan lebt in Saus und Braus,
er wohnt in einem grossen Haus
|: voll wunderschöner Mägdelein;
ich möchte doch auch Sultan sein. :|
4. Doch nein, er ist ein armer Mann,
er lebt nach seinem Alkoran;
|: er trinkt nicht einen Tropfen Wein;
ich möchte doch nicht Sultan sein. :|
5. Getrennt wünscht' ich mir beider Glück
Nicht einen einz'gen Augenblick;
|: Doch das ging ich mit Freuden ein:
Bald Papst, bald Sultan möchte ich sein. :|
6. Drum Mädchen gibt mir einen Kuss,
denn jetzt bin ich der Sultanus;
|: drum traute Brüder schenkt mir ein,
damit ich auch der Papst kann sein. :|

13. Ein Heller und ein Batzen

1. Ein Heller und ein Batzen, die waren beide mein, ja mein,
|: der Heller ward zu Wasser, der Batzen ward zu Wein. :|

Refrain:

Heidi, heida, heida, heidi, heida, heida, heidi, heida,
heidahahahahahaha

Heidi, heida, heida, heidi, heida, heida, heidi, heida, heida.

2. Die Mäd'el und die Wirtsleut', die rufen beid: O weh! O weh!
|: Die Wirtsleut' wenn ich komme, die Mäd'el wenn ich geh'. :|
Refrain.

3. Mein' Stiefel sind zerrissen, mein' Schuh', die sind entzwei, entzwei,
|: und draussen auf der Heide, da singt der Vogel frei. :|
Refrain.

4. Und gäb's kein Landstrass nirgend, so blieb ich still zu Haus, zu Haus,
|: und gäb's kein Loch im Fasse, so tränk ich gar nicht draus. :|
Refrain.

5. Das war 'ne rechte Freude, als mich der Herrgott schuf, Ja schuf,
|: Ein Kerl wie Samt und Seide, nur schade, dass er suff. :|
Refrain.

14. Gaudeamus igitur

1. Gaudeamus igitur, juvenes dum sumus;
post jucundam juventutem post molestam senectutem
|: nos habebit humus! :|
2. Ubi sunt, qui ante nos in mundo fuere?
vadite ad superos, transite ad inferos,
|: ubi iam fuere. :|
3. Vita nostra brevis est, brevi finietur,
venit mors velociter, rapit nos atrociter,
|: nemini parceretur. :|
4. Vivat academia, vivant professores,
vivat membrum quodlibet, vivant membra quaelibet,
|: semper sint in flore! :|
5. Vivant omnes virgines faciles, formosae!
vivant et mulieres, tenerae, amabiles,
|: bonae, laboriosae! :|
6. Vivat et res publica et qui illam regit!
vivat nostra civitas, maecenatum caritas,
|: quae nos hic protegit! :|
7. Pereat tristitia, pereant osos,
pereat diabolus, quivis antiburschius,
|: atque irrisores! :|

15. Grad aus dem Wirtshaus

1. Grad aus dem Wirtshaus nun komm ich heraus!
Strasse wie wunderbarlich siehst du mir aus.
Rechter Hand, linker Hand, beides vertauscht,
Strasse, ich merk' es wohl, du bist berauscht.
|: di rulla, di rulla, rulla di hopsassa
rulla di rulla s'isch halt e so! :|
2. Was für ein schief' Gesicht, Mond, machst denn du?
Ein Auge hat er auf, eins hat er zu!
Du wirst betrunken sein, das seh' ich hell:
Schäme dich, schäme dich, alter Gesell!
|: di rulla, di rulla, rulla di hopsassa
rulla di rulla s'isch halt e so! :|
3. Und die Laternen erst, was muss ich seh'n!
Die können alle nicht mehr gerade steh'n!
Wackeln und fackeln die Kreuz und die Quer:
Scheinen betrunken mir allesamt schwer.
|: di rulla, di rulla, rulla di hopsassa
rulla di rulla s'isch halt e so! :|
4. Alles im Sturme rings, grosses und klein,
Wag' ich darunter mich, nüchtern allein?
Das scheint bedenklich mir, ein Wagestück!
Da geh' ich lieber ins Wirtshaus zurück.
|: di rulla, di rulla, rulla di hopsassa
rulla di rulla s'isch halt e so! :|

16. Hier sind wir versammelt

1. Hier sind wir versammelt zu löblichen Tun,
Drum Brüderchen, ergo bibamus!
Die Gläser, sie klingen, Gespräche, sie ruh'n;
beherzigt: ergo bibamus!
Das heisst noch ein altes, ein tüchtiges Wort
und passet zum ersten und passet so fort,
und schallet ein Echo vom festlichen Ort,
|: ein herrliches: ergo bibamus! :|
2. Ich hatte mein freundliches Liebchen geseh'n,
da dacht' ich mir: Ergo bibamus!
Und nahte mich freundlich – da liess sie mich steh'n;
ich half mir und dachte: Bibamus!
Und wenn sie versöhnet euch herzet und küsst,
und wenn ihr das Herzen und Küssen vermisst,
so bleibet nur, bis ihr was Besseres wisst,
|: beim tröstlichen Ergo bibamus! :|
3. Mich ruft mein Geschick von den Freunden hinweg;
ihr Redlichen, ergo bibamus!
Ich scheide von hinnen mit leichtem Gepäck,
drum doppeltes: ergo bibamus!
Und was auch der Filz vom Leibe sich schmorgt,
so bleibt für den Heitern doch immer gesorgt,
weil immer dem Frohen der Fröhliche borgt:
|: drum, Brüderchen: ergo bibamus! :|
4. Was sollen wir sagen zum heutigen Tag?
Ich dächte nur: ergo bibamus!
Er ist nun einmal von besonderem Schlag,
drum immer aufs Neue: bibamus!
Er führet die Freude durchs offene Tor,
es glänzen die Wolken, es teilt sich der Flor,
da leuchtet ein Bildchen, ein göttliches vor,
|: wir klingen und singen: bibamus! :|

17. Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr trinke

1. Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr trinke und matt von Gicht und Podagra,
hin auf das Krankenlager sinke, so glaubt, es sei mein Ende nah.
Sterb' ich nun heute oder morgen, so ist mein Testament gemacht;
|: für das Begräbnis müsst ihr Sorgen, doch ohne Glanz und ohne Pracht! :|
2. Beim Sarge lasst es nur bewenden, legt mich nur in ein Rheinweinfass;
statt der Zitrone in den Händen, reicht mir ein volles Deckelglas!
Im Keller sollt ihr mich begraben, wo ich so manches Fass geleert;
|: den Kopf muss ich beim Zapfen haben, die Füße nach der Wand
gekehrt. :|
3. Und wollt ihr mich zu Grab geleiten, so folget alle, Mann für Mann;
um Gottes Willen lasst das läuten, stosst lieber mit den Gläsern an!
Auf meinen Grabstein setzt die Worte: Er ward geboren, wuchs und trank,
|: jetzt ruht er hier an diesem Orte, wo er gezecht ein Leben lang. :|

18. Im Krug zum grünen Kranze

1. Im Krug zum grünen Kranze, da kehrt' ich durstig ein,
|: da sass ein Wand'rer drinnen, am Tisch beim kühlen Wein. :|
2. Ein Glas ward eingegossen, das wurde nimmer leer;
|: sein Haupt ruht' auf dem Bündel, als wär's ihm viel zu schwer. :|
3. Ich tät mich zu ihm setzen, ich sah ihm ins Gesicht,
|: das schien mir gar befreundet, und dennoch kannt' ich's nicht. :|
4. Da sah auch mir ins Auge der fremde Wandersmann,
|: und füllte meinen Becher und sah mich wieder an. :|
5. Hei! Wie die Becher klangen, wie brannte Hand in Hand;
|: es lebe die Liebste deine, Herzbruder im Vaterland. :|

19. Im schwarzen Walfisch

1. Im schwarzen Walfisch zu Askalon, da trank ein Mann drei Tag',
|: bis dass er steif wie ein Besenstiel am Marmortische lag. :|
2. Im schwarzen Walfisch zu Askalon, da sprach der Wirt: Halt an!
|: der trinkt von meinem Dattelsaft mehr, als er zahlen kann. :|
3. Im schwarzen Walfisch zu Askalon, da bracht' der Kellner Schar
|: in Keilschrift auf sechs Ziegelstein' dem Gast die Rechnung dar. :|
4. Im schwarzen Walfisch zu Askalon, da sprach der Gast: O weh!
|: mein bares Geld ging alles drauf im Lamm zu Niniveh! :|
5. Im schwarzen Walfisch zu Askalon, da schlug die Uhr halb vier,
|: da warf der Hausknecht aus Nubierland den Fremden vor die Tür. :|
6. Im schwarzen Walfisch zu Askalon wird kein Prophet geehrt,
|: und wer vergnügt dort leben will, zahlt bar, was er verzehrt. :|

20. Im tiefen Keller sitz' ich hier

1. Im tiefen Keller sitz' ich hier auf einem Fass voll Reben,
bin festen Muts und lasse mir vom Allerbesten geben.
Der Küper zieht den Heber voll, gehorsam meinem Winke,
füllt mir mein Glas, ich halt's empor und trinke, trinke, trinke.
2. Mich plagt ein Dämon, Durst genannt, doch um ihn zu verscheuchen,
nehm' ich mein Deckelglas zur Hand und lass' mir Rheinwein reichen.
Die ganze Welt erscheint mir nun in rosenroter Schminke;
ich könnte niemand Leides tun und trinke, trinke, trinke.
3. Allein mein Durst vermehrt sich nur bei jedem frischen Becher,
das ist die leidige Natur der echten Rheinweinzecher.
Doch tröst' ich mich wenn ich zuletzt vom Fass zu Boden sinke:
ich habe keine Pflicht verletzt – denn ich trinke, trinke, trinke.

21. In jedem vollen Glase Wein

1. In jedem vollen Glase Wein seh' unten auf dem Grund
|: ich deine hellen Äugelein :|
|: und deinen süßen Mund. :|
2. Da trink' ich schnell und warte nicht und küsse dich im Wein;
|: auf's Neu zu schau'n dein Angesicht, :|
|: schenk' schnell ich wieder ein. :|
3. So füll' und leer' mein Gläschen ich und trinke immerzu;
|: nennt man mich nächstens liederlich, :|
|: die Schuld, mein Schatz, hast du! :|

22. Keinen Tropfen im Becher mehr

1. Keinen Tropfen im Becher mehr und der Beutel schlaff und leer,
lechzend Herz und Zunge!
«Angetan hat's mir dein Wein, deiner Äuglein heller Schein,
|: Lindenwirtin du junge! :|
2. «Angekreidet wird hier nicht, weil's an Kreide uns gebracht»,
lacht die Wirtin heiter.
«Hast du keinen Heller mehr, gib zum Pfand dein Ränzel her,
|: aber trinke weiter!» :|
3. Tauscht der Bursch sein Ränzel ein gegen einen Krug voll Wein,
tät zum Gehen sich wenden.
Spricht die Wirtin: «Junges Blut, hast ja Mantel, Stab und Hut,
|: trink und lass dich pfänden!» :|
4. Da vertrank der Wanderknab Mantel, Hut und Wanderstab,
sprach betrübt: «Ich scheide.
Fahre wohl du kühler Trank Lindenwirtin jung und schlank,
|: liebliche Augenweide!» :|
5. Spricht zu ihm das schöne Weib: «Hast ja noch ein Herz im Leib;
lass mir's trauter Wand'rer!»
Was geschah? Ich tu's euch kund: auf der Wirtin rotem Mund
|: brannte heiss ein ander. :|
6. Als der Lindenwirt ersah, was mit seiner Frau geschah,
hielt er es für Sünde;
und er nahm den Wanderstab prügelt Frau und Wanderknab'
|: unter der blühenden Linde. :|
7. Der dies neue Lied erdacht, sang's in einer Sommernacht
lustig in die Winde.
Vor ihm stand ein volles Glas, neben ihm Frau Wirtin sass
|: unter der blühenden Linde. :|

23. Müllerin

1. Am Waldesrand 'ne Mühle stand.
Es drehte sich das Mühlenrad.
Es waren in der Mühle drin
der Müller und die Müllerin.

Refrain:
Ja du holde kleine Müllerin.
Wie gerne wär' ich bei dir drin.
Wie glücklich ich mich fühlte
in deiner kleinen Mühle drin.
2. Des Weges kam ein Wandersmann.
Er klopfte bei der Mühle an.
Es öffnete die Müllerin.
Flugs war er in der Mühle drin.
Refrain.
3. Es löschte aus das Lampenlicht.
Was dann geschah, das weiss man nicht.
Es waren in der Mühle drin
der Wanderer und die Müllerin.
Refrain.
4. Und als ein Jahr vorüber war.
Da war ein kleiner Müller da.
Er glich dem Wandersmann auf's Haar,
der damals in der Mühle war.
Refrain.

24. My Bonnie is over the ocean

1. My Bonnie is over the ocean, my Bonnie is over the sea,
my Bonnie is over the ocean. Oh bring back my Bonnie to me.
|: Bring back, bring back, bring back my Bonnie to me. :|
2. Oh blow ye winds over the ocean, oh blow ye winds over the sea,
oh blow ye winds over the ocean and bring back my bonnie to me.
|: Bring back, bring back, bring back my Bonnie to me. :|
3. Last night as I lay on my pillow, last night as I lay on my bed,
last night as I lay on my pillow, I dreamed, that my Bonnie was dead.
|: Bring back, bring back, bring back my Bonnie to me. :|
4. The winds have blown over the ocean, the winds have blown over the sea,
the winds have blown over the ocean and brought back my bonnie to me.
|: Brought back, brought back, brought back my Bonnie to me. :|

25. Nach Süden nun sich lenken

1. Nach Süden nun sich lenken die Vög'lein allzumal;
viel Wand'rer lustig schwenken die Hüt' im Morgenstrahl.
Das sind die Herren Studenten, zum Tor hinaus es geht;
auf ihren Instrumenten sie blasen zum Valet, zum Valet.
Ade in die Länge und die Breite o Prag wir zieh'n in die Weite:
|: Et habeat bonam pacem, qui sedet post fornacem! :|
2. Nachts wir durch Städtlein schweifen, die Fenster schimmern weit;
am Fenster dreh'n und schleifen viel' schön geputzte Leut'!
Wir blasen vor den Türen und haben Durst genug,
das kommt vom Musizieren, Herr Wirt, einen frischen Trunk, einen Trunk!
|: Und siehe über ein Kleines mit einer Kanne Weines, venit ex sua
domo beatus ille homo. :|
3. Nun weht schon durch die Wälder der kalte Boreas.
Wir streichen durch die Felder von Schnee und Regen nass.
Der Mantel fliegt im Winde, zerrissen sind die Schuh',
da blasen wir geschwinde und singen noch dazu, noch dazu.
|: Beatus ille homo, qui sedet in sua domo et sedet post fornacem
et habet bonam pacem! :|

26. O alte Burschenherrlichkeit

1. O alte Burschenherrlichkeit, wohin bist du entschwunden?
Nie kehrst du wieder gold'ne Zeit, so froh und ungebunden!
Vergebens spähe ich umher, ich finde deine Spur nicht mehr.
|: O jerum, jerum, jerum, o quae mutatio rerum. :|
2. Den Burschenhut bedeckt der Staub, es sank der Flaus in Trümmer,
der Schläger ward des Rostes Raub, erblichen ist sein Schimmer.
Verklungen der Kommergesang, verhallt Rapier- und Sporenklang.
|: O jerum, jerum, jerum, o quae mutatio rerum. :|
3. Wo sind sie, die vom breiten Stein nicht wankten und nicht wichen,
die ohne Moos bei Scherz und Wein, dem Herr'n der Erde glichen?
Sie zogen mit gesenktem Blick in das Philisterland zurück.
|: O jerum, jerum, jerum, o quae mutatio rerum. :|
4. Da schreibt mit finstern Angesicht der eine Relationen.
Der and're seufzt beim Unterricht, und der macht Rezensionen;
der schildt die sünd'ge Seele aus und der flickt ihr verfall'nes Haus.
|: O jerum, jerum, jerum, o quae mutatio rerum. :|
5. Allein das rechte Burschenherz kann nimmermehr erkalten.
Im Ernste wird, wie hier im Scherz, der rechte Sinn stets walten;
die alte Schale ist nur fern, geblieben ist uns doch der Kern,
|: und den lasst fest uns halten. Wir bleiben stets die Alten :|
6. Drum Freunde, reichet euch die Hand, damit es sich erneure,
der alten Freundschaft heil'ges Band, das alte Band der Treue!
Stosst an und hebt die Gläser hoch, die alten Burschen leben noch.
|: Noch lebt die alte Treue, sie lebe stets aufs Neue :|

27. Quattro cavai che trottano

1. Quattro cavai che trottano sotto la timonella:

Questa è l'ora bella, questa è l'ora bella per far l'amor.

Refrain:

|: Che bella notte che fa! In gondoletta si va, con la Lisetta, a far l'amor! :|

2. Vieni a la finestra, Bruna, la bella Bruna, al chiaro della luna,
al chiaro della luna, farem l'amor.

Refrain.

3. Bruna, tu sei gentile, gentil fra le più belle, bella come le stelle,
bella come le stelle, per far l'amor.

Refrain.

4. E noi qui siamo militi amiamo il vino bono, ma più le belle donne,
ma più le belle donne per far l'amor.

Refrain.

28. Sanktus Gambrinus

1. Wenn sich der Abend mild zur Erde senket,
von Hause fort mein Schritt freudig sich lenket.
Im roten Lichterschein ladet mich freundlich ein!
|: Sanktus Gambrinus! :|
2. Dort bei der Freunde fröhlichen Scherzen
schwinden die Sorgen, schweigen die Schmerzen.
Wenn dich der Kummer drückt, tief nur ins Glas geblickt!
|: Salve Gambrinus! :|
3. Bei hellem Becherklang fliehen die Stunden,
schnell sind bei frohem Sang Leiden entschwunden!
Weit geht das Herz mir auf zu neuem Lebenslauf!
|: Salve Gambrinus! :|
4. Wenn dann die Sterne heimlich erblassen,
muss ich die traute Stätte verlassen.
Wie war's doch heut so schön! Freunde, auf Wiederseh'n!
|: Salve Gambrinus! :|

29. Student sein

1. Student sein, wenn die Veilchen blühen, das erste Lied die Lerche singt,
der Maiensonne junges Glühen triebweckend in die Erde dringt.
Student sein, wenn die weissen Schleier vom blauen Himmel
grüssend weh'n:
|: Das ist des Daseins schönste Feier! Herr, lass sie nie zu Ende geh'n! :|
2. Student sein, wenn die Humpen kreisen, in lieberschloss'nem
Freundesbund,
von alter Treue bei den Weisen der Väter jauchzt der junge Mund.
Student sein, wenn die Herzen freier auf der Begeisterung Höhe steh'n:
|: Das ist des Daseins schönste Feier! Herr, lass sie nie zu Ende geh'n! :|
3. Student sein, wenn zwei Augen locken, ein süsser Mund verschwiegen
küsset,
dass jählings alle Pulse stocken, als ob im Rausch man sterben müsst'.
Student sein, in der Liebe Morgen, wenn jeder Wunsch ein frommes
Fleh'n:
|: Das ist das Leben ohne Sorgen! Herr, lass es nie vorübergeh'n! :|
4. Student sein, wenn die Hiebe fallen im scharfen Gang, der selbstgewählt,
im blut'gen Aneinanderprallen der Mut sich für das Leben stählt.
Student sein, wenn dein einzig' Sorgen, ob fest und tapfer du wirst steh'n:
|: An deines Lebens Wagemorgen, Herr lass die Zeiten nie vergeh'n! :|
5. Student sein, wenn in Abendmatten dein Weg sich sacht schon
niederneigt,
von West die Schar der Wolkenschatten schon vor das Blau des
Tages steigt.
Student sein, wenn der Sang verklungen, der deinem Lenz einst Flügel lieb
|: und jung du trotzdem mit den Jungen, dann war es recht, dann stirbst
du nie. :|

30. Trautes Schätzchen

1. Trautes Schätzchen, trag nicht Leid, blicke nicht so trübe,
dass du nicht die einz'ge Maid, die ich herzlich liebe.
Schau, Studenten machen's so, lieben mehr als eine;
|: bin ich nicht mehr Studio, lieb ich dich alleine. :|
2. Gräm dich nicht den ganzen Tag, dass wir gerne trinken,
dass ich dich nicht küssen mag, wenn die Gläser winken;
schau, Studenten machen's so, sitzen gern beim Weine;
|: bin ich nicht mehr Studio, lieb ich dich alleine. :|
3. Wer nur eine einz'ge küsst, bis zur Jahreswende;
und die andern schüchtern grüsst, der ist kein Studente.
Wer noch nie betrunken war, der hat nie studieret.
|: Wär er auch gar manches Jahr ins Colleg marschieret. :|
4. Gold und Silber lieb ich sehr, kann's auch gut gebrauchen,
hätt' ich nur ein ganzes Meer, mich hinein zu tauchen,
's braucht ja nicht geprägt zu sein, hab's auch sonst ganz gerne,
|: sei's des Mondes Silberschein, sei's das Gold der Sterne. :|
5. Doch viel schöner ist das Gold, das vom Lockenköpfchen
meines Liebchens niederrollt in zwei blonden Zöpfchen.
Darum komm mein liebes Kind, lass dich herzen, küssen,
|: bis die Locken silbern sind und wir scheiden müssen. :|
6. Seht, wie blinkt der gold'ne Wein hier in meinem Becher,
hört, wie klingt so silberrein froher Sang der Zecher!
Dass die Zeit einst golden war, will ich nicht bestreiten,
|: denk' ich noch im Silberhaar gern vergang'ner Zeiten. :|

31. Viola, Bass und Geigen

1. Viola, Bass und Geigen, die müssen alle schweigen vor dem Trompetenschall, ja vor dem Schall, ja vor dem Schall, ja vor dem Schall, ja vor dem Schall, ja vor dem Schall, ja vor dem Schall, ja vor dem Schall, vor dem Trompeten – tunke, tunke, tunke, tunke falleralala, tunke, tunke, tunke, tunke falleralala, vor dem Trompetenschall – ja vor dem Schall.
2. Die Stimme unseres Küsters ist nur ein leis' Geflüster vor dem Trompetenschall, ja vor dem Schall, ja vor dem Schall, ja vor dem Schall, ja vor dem Schall, ja vor dem Schall, ja vor dem Schall, ja vor dem Schall, vor dem Trompeten – tunke, tunke, tunke, tunke falleralala, tunke, tunke, tunke, tunke falleralala, vor dem Trompetenschall – ja vor dem Schall.
3. Die Vöglein in dem Walde, die schweigen alsobalde vor dem Trompetenschall ja vor dem Schall, ja vor dem Schall, ja vor dem Schall, ja vor dem Schall, ja vor dem Schall, ja vor dem Schall, ja vor dem Schall, vor dem Trompeten – tunke, tunke, tunke, tunke falleralala, tunke, tunke, tunke, tunke falleralala, vor dem Trompetenschall – ja vor dem Schall.
4. Leb' wohl mein kleines Städtchen, leb' wohl schwarzbraunes Mädchen leb wohl und denk' an mich, ja denk' an mich, ja denk' an mich, ja denk' an mich, ja denk' an mich, ja denk' an mich, ja denk' an mich, lebwohl und denk an – tunke, tunke, tunke, tunke falleralala, tunke, tunke, tunke, tunke falleralala, leb wohl und denk an mich – ja denk an mich.
5. O Wattwil du sollst leben! Sollst reichen Stoff uns geben!
Du bist ein Bierkanal, ein Bierkanal, ein Bierkanal, ein Bierkanal,
ein Bierkanal, ein Bierkanal, ein Bierkanal, du bist ein Bierkanal – tunke,
tunke, tunke, tunke falleralala, tunke, tunke, tunke, tunke falleralala,
du bist ein Bierkanal – ja Bierkanal!

32. Vom hoh'n Olymp herab

1. Vom hoh'n Olymp herab ward uns die Freude,
ward uns der Jugend Traum beschert.
Drum, traute Brüder, trotz dem blassen Neide,
der unsere Jugendfreude stört!
|: Feierlich schalle der Jubelgesang schwärmender
Brüder beim Becherklang! :|
2. Versenkt ins Meer der jugendlichen Wonne,
lacht uns der Freuden hohe Zahl,
bis einst am späten Abend uns die Sonne
nicht mehr entzückt mit ihrem Strahl!
|: Feierlich schalle der Jubelgesang schwärmender
Brüder beim Becherklang! :|
3. So lang es Gott gefällt Ihr lieben Brüder,
woll'n wir uns dieses Lebens freu'n,
und fällt der Vorhang uns dereinst hernieder,
vergnügt uns zu den Vätern reih'n!
|: Feierlich schalle der Jubelgesang schwärmender
Brüder beim Becherklang! :|
4. Herr Bruder, trink aufs Wohlsein deiner Schönen,
die deiner Jugend Traum belebt,
lass Ihr zu Ehr' ein flottes Hoch ertönen,
dass ihr's durch jede Nerve bebt!
|: Feierlich schalle der Jubelgesang schwärmender
Brüder beim Becherklang! :|
5. Ist einer unsrer Brüder dann geschieden,
vom blassen Tod gefordert ab,
so weinen wir und wünschen Ruh' und Frieden
in unsres Bruders stilles Grab.
|: Wir weinen und wünschen Ruhe hinab
in unsres Bruders kühles Grab! :|

33. Was die Welt morgen bringt

1. Was die Welt morgen bringt? Ob sie mir Sorgen bringt, Leid oder Freud?
Komme was kommen mag, Sonnenschein, Wetterschlag,
|: morgen ist auch ein Tag, heute ist heut'! :|
2. Wenn's dem Geschick gefällt, sind wir in alle Welt morgen zerstreut!
Drum lasst uns lustig sein! Wirt roll ein Fass herein!
|: Mädel, schenk, schenk ein, heute ist heut'! :|
3. Ob ihren Rosenmund morgen schön Hildegund anderen beut' –
danach ich nimmer frag', das schafft mir keine Plag'.
|: Wenn sie mich heut' nur mag – heute ist heut'! :|
4. Klingklang, stosst an und singt! Morgen vielleicht erklingt Sterbegeläut'.
Wer weiss, ob nicht die Welt morgen in Schutt zerfällt!
|: Wenn sie nur heut' noch hält! Heute ist heut'! :|

34. Weg mit den Grillen und Sorgen

1. Weg mit den Grillen und Sorgen! Brüder, es lacht ja der Morgen uns in der Jugend so schön! |: Lasst uns die Becher bekränzen, lasst bei Gesängen und Tänzen uns durch die Pilgerwelt geh'n bis uns Cypressen umweh'n! :|
2. Flüchtig verrinnen die Jahre! Schnell von der Wiege zur Bahre trägt uns der Fittich der Zeit. |: Noch sind die Tage der Rosen, schmeichelnde Lüfte umkosen Busen und Wangen uns heut'. Brüder geniesset die Zeit! :|
3. Fröhlich zu wallen durch's Leben, trinken vom Saft der Reben, heisst uns der Wille des Herrn. |: Auf denn ihr fröhlichen Zecher, singt seine Güte beim Becher! Fröhliche sieht er so gern; preiset den gütigen Herrn! :|
4. Sehet, im Osten und Westen keltert man Trauben zu Festen, Gott gab zur Freude den Wein. |: Gott schuf die Mädchen zur Liebe, pflanzte die seligsten Triebe tief in den Busen uns ein! Liebet und trinket den Wein! :|
5. Dräut euch ein Wölklein von Sorgen, scheucht es durch Hoffnung bis morgen, Hoffnung macht alles uns leicht. |: Hoffnung du sollst uns im Leben liebend und tröstend umschweben, und wenn Freund Hein uns beschleicht, mache den Abschied uns leicht! :|

35. Wie glüht er im Glase

1. Wie glüht er im Glase! Wie flammt er so hold! Geschliff'nem Topase
vergleich ich sein Gold! Und Düfte entschweben ihm blumig und fein,
|: Gott schütze die Reben am sonnigen Rhein! :|
2. Durchbraust uns sein Feuer, so schmilzt unser Sinn für euch nur getreuer,
Ihr Mägdlein, dahin! Wir schwärmen von Kosen von Minnen und Frei'n!
|: Gott schütze die Reben am sonnigen Rhein! :|
3. Ob oft auch der Tropfen den Zecher bezwingt, Herzdrücken und -klopfen
die Schönheit uns bringt, wir wollen's vergeben, vergessen, verzeih'n,
|: den Rosen und Reben am sonnigen Rhein! :|

36. Wir mit textilem Denken

1. Wir mit textilem Denken, Schüler der STF.
Lassen uns Fachliches schenken, was es braucht zu einem Chef.
Denn nur so kommst du weiter im edlen Fach Textil.
|: Büffeln, Vitamine und die Leiter, – Fasern, sie führen zum Ziel. :|
2. Spinnen, wirken und weben, veredeln mit Farbenpracht.
Wenn wir für solches leben, lebt, wer stets darauf bedacht,
Edles schönes zu kleiden, wie es das Weibchen will.
|: Wenn wir als arme Schlucker leiden – Fasern bedeuten uns viel. :|
3. Wer an textilen Substraten gar keine Freude hat,
geht unter die Primaten, sucht sich ein Feigenblatt.
Der hat bei uns nichts zu sagen, – wir leben für Textil.
|: Wenn wir auch ein wenig jammern, klagen – Fasern sind immer im Spiel. :|
4. Ist es dir ernst mit Fluchen, hast du Textiles satt,
musst Du ein Mädchen dir suchen, das keine Kleider hat.
Geh an die Arbeit Textiler, vergessen sei Bier und Beiz.
|: Kleider machen Mädchen sex-appealer, – Fasern erhöhen den Reiz. :|
5. Sagt dir ein Freund, er habe, ohne Glück gelebt.
Schau' nicht zurück und sage, wie man das Leben hebt.
Kleider erst machen Leute, hat Keller schriftgestellt.
|: Zeige deinem Freund den Stoff von heute – Fasern verändern die Welt. :|

von Ernst Wagner v/o Stöchus

Melodie: «Hoch auf dem gelben Wagen»

37. Wütend wälzt sich einst im Bette

1. Wütend wälzt' sich einst im Bette Kurfürst Friedrich von der Pfalz.
Gegen alle Etikette brüllte er aus vollem Hals:
|: «Wie kam gestern ich ins Nest? Bin scheint's wieder voll gewest.» :|
2. «Na, ein wenig schief geladen», grinste drauf der Kammermohr,
«selbst von Mainz des Bischofs Gnaden kamen mir benebelt vor.
|:s' war halt doch ein schönes Fest: Alles wieder voll gewest.» :|
3. «So, du findest das zum Lachen? Sklavenseele lache nur!
Künftig werd ich's anders machen. Hassan höre meinen Schwur:
|: s'letzte Mal bei Tod und Pest war es, dass ich wieder voll gewest.» :|
4. «Will ein christlich Leben führen, ganz mich der Beschauung weih'n,
um mein Tun zu kontrollieren, trag ich's in ein Tagbuch ein.
|: Und ich hoff', dass ihr nicht lest, dass ich wieder voll gewest.» :|
5. Als der Kurfürst kam zum Sterben, machte er sein Testament,
und es fanden seine Erben auch ein Buch in Pergament.
Drinnen stand auf jeder Seit': Seid vernünftig liebe Leut'.
Dieses geb ich zu Attest, heute wieder voll gewest.
6. Hieraus mag ein jeder sehen, was ein guter Vorsatz nützt,
und wozu auch widerstehen, wenn der volle Becher blitzt?
|: Drum stost an! Probatum est: heute wieder voll gewest! :|

